Ueber

Aconitum Störkiamum Rohb.

V o n

August Neilreich.

Aconitum Störkianum ist seinem Namen und seinem Ursprunge nach eine echt österreichische Pflanze, denn Reichenbach hat sie nach Anton Freiherrn v. Störk, k. k. Hofrathe und Leibarzte'der Kaiserin Maria Theresia, desshalb so genannt, weil dieser damit seine damals berühmten medicinischen Versuche angestellt haben soll. (Reichenb. in Kunze's Uebersetzung der medic. Botanik von A. Richard H. p. 1022.) Man wäre daher anzunehmen berechtigt, diese Pflanze sei den Wiener Botanikern sehr wohl bekannt und müsse auf jeden Fall in den Umgebungen Wien's häufig vorkommen, da Störk seinen Extract aus dem Safte der frischen Pflanze bereitet hat. Nichts desto weniger ist Acon. Storkianum eine den hiesigen Botanikern unbekannte oder doch sehr unklare Art. Aerzte und Pflanzenforscher streiten sich nun schon beinahe hundert Jahre, mit welchem blaublühenden Aconitum Störk seine Versuche gemacht habe. Nach meiner Ansicht hat der gelehrte Herr Professor Dr. Schroff diese Frage in der Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte am 16. Jänner 1854 vom medicinischen Standpuncte aus erschöpfend behandelt (Prager medicinische Vierteljahresschriften 1854), es erübrigt daher nur mehr, denselben Gegenstand auch einer botanischen Würdigung zu unterziehen und folgende zwei Fragen zu beantworten:

- 1. Durch welche Merkmale unterscheidet sich Acon. Störkianum von den zwei verwandten Arten A. Napellus L. und A. variegalum L. und sind diese Merkmale beständig und gewichtig genug, um eine echte Art zu begründen?
- 2. Hat Störk seine Versuche wirklich mit der Pflanze angestellt, welche Reichenbach A. Störkianum genannt hat?

Um in diese zwei Fragen einzugehen, muss man in die höchst verworrene, mit zahllosen Pflanzennamen überfüllte Geschichte der Gattung Aconitum bis auf Linné's Zeiten zurückgehen. Linné kannte in der

ersten Ausgabe der Species plantarum pag. 532 von den in Deutschland wachsenden blaublühenden Aconiten nur zwei Arten A. Napettus und A. variegatum, die zwei Urformen, welche schon Dodonaeus aufstellte und aus denen alle späteren Arten der Neuern hervorgegangen sind. In der zweiten Ausgabe pag. 751 hat Linné noch eine dritte in ihren Synonymen sich widersprechende und daher den jetzigen Botanikern ziemlich unbekannte Art A. Cammarum hinzugefügt. Die Nachfolger Linn e's haben sich mit dieser geringen Zahl von Arten nicht zufrieden gestellt und fast jeder hervorragende Botaniker, welcher über Aconitum schrieb, fand sich hestimmt, eine oder mehrere oder sehr viele neue Species dieser Gattung in die Welt zu setzen. So Wulfen, Kölle, Willdenow, Bernhardi, De Candolle, Host und Andere. Reichenbach übertraf hierin alle seine Vorgänger. In den beiden bekannten Werken Monographia und Ittustratio generis Aconiti stellte er eine Masse neuer Arten auf, welche jedoch wenig Anklang fanden und vielmehr einen Rückschlag zu Linne's alter, aber bewährter Ansicht herbeiführten. Denn Koch hat im IV. Bande der Flora Deutschlands und in der Synopsis alle von Reichenbach neu aufgestellten Arten mit Ausnahme einer einzigen verworfene und diese einzige war A. Störkianum, so dass er nur vier blaublühende Aconiten - Arten als solche anerkennt, nämlich A. Napellus L., A. Störkianum Reichenb., A. variegatum L. und A. paniculatum Lam. Der Ausspruch des grossen Meisters der deutschen Flora war entscheidend, A. Störkianum galt allenthalben als gute Art und man findet sie in den nach Koch erschienenen Specialfloren der meisten Länder Deutschlands aufgeführt, wenn auch unter diesem Namen sehr verschiedene Pflanzen gemeint sein mögen. Nach Reichenb. Fl. germ. pag. 740, Koch Synopsis pag. 26 und Doll. En. pag. 7 soll sie auch in Oesterreich und namentlich auf den Subalpinen des Schneeberges und der Raxalpe vorkommen, obschon sie in neuerer Zeit dort Niemand fand.

Reichenbach hat des A. Störkianum zuerst in der Regensburger hotanischen Zeitschrift 1818 pag. 202 erwähnt und dasselbe in der Illustratio Taf. 71, dann in der Iconographia XIV. T. 76 und 86 abgebildet. Nach Fries Nov. pag. 171 wäre A. Cammarum L. (nicht Jacq.) hiervon nicht verschieden, obschon das von Fries im Herbarium normale VI. n. 24 ausgegehene A. Cammarum einem gewöhnlichen A. variegatum L. ganzähnlich sieht. Auch A. neomantanum Willd. Spec. III. pag. 1336 (nicht Wulfen) und A. intermedium D.C. Syst. I. pag. 374 sollen nach Reichenbach zu A. Störkianum gehören.

Koch gibt von den drei verwandten Arten in der Synopsis pag. 26 et 434 folgende Unterschiede an :

- A. Napettus L. Nägel der zwei oberen Blumenblätter (Honighehälter) vorwärts gebogen, Kapuze wagrecht-nickend. Junge Früchte spreizend.
 - A. Störkianum Reichenb. Nägel der zwei oberen Blumenblätter

vorwärts gebogen, Kapuze schiefgeneigt. Junge Früchte mit der einwärts gekrümmten Spitze zusammenneigend.

A. variegatum L. (A. Cammarum Jacq.) Nägel der zwei oberen Blumenblätter sammt der Kapuze aufrecht. Junge Früchte parallel.

Nach diesen Diagnosen zu schliessen, sollte man glauben, es gebe gar nichts Leichteres als obige drei Arten zu unterscheiden und jeder Anfänger müsse sie bestimmen können, sie mögen in Blüthe oder in Frucht stehen. Allein dem ist nicht so.

Was nun zuerst die Richtung der zwei oberen Blumenblätter betrifft, so sind wohl die Nägel bei A. Napettus der niederigen breiten Haube Wegen stets vorwärts gebogen, allein die Kapuze ist nicht immer abwärts gerichtet, sondern sehr oft nur wagrecht-vorgestreckt. Geradezu unrichtig ist es aber, dass bei A. variegatum die Nägel sammt der Kapuze stets aufrecht stehen, sondern sie sind bald bei allen Blüthen in der Traube aufrecht, bald bei allen Blüthen vorwärts gebogen, bald bei einigen Blüthen aufreeht, hei andern in derselben Traube mehr oder minder vorwärts gebogen, so dass man an einem und demselben Exemplare aufrechte, schiefe und wagrechte Kapuzen zugleich sehen kann. Bei *A. Störkianum* endlich sind die zwei oberen Blumenblätter in der Regel zwar vorwärts gebogen, allein es kommen aufrechte auch vor. Das aus der Richtung der Blumenblätter entnommene Merkmal ist also höchst veränderlich und hat nur den negativen Werth, dass ein Aconitum mit anfrechten Blumenblättern zu A. Napettus nicht gehören könne. A. Napellus unterscheidet sich daher zur Zeit der Blüthe von A. Störkianum und A. variegatum vorzüglich durch die schief-halbkreisrunde Haube, die verlängerte gedrungene Traube und die feinere Theilung der Blätter, obschon auch hierin keine feste Gränze besteht und an Stellen, wo beide Arten neben einander wachsen, sehr zweiselhafte schwer zu bestimmende Formen (vielleicht Bastarde) vorkommen.

Beständigere Unterschiede bietet dagegen die Gestalt und die Richtung der jungen Früchte dar. Sie sind bei A. Napellus, wie es in der Diagnose angegeben wird, spreizend, bei A. variegatum wenigstens in der Regel parallel, seltener etwas abstehend, bei A. Störkianum mit der einwärts gekrümmten Spitze zusammenneigend und somit in der That von jenen der zwei vorigen Arten deutlich verschieden, daher auch Reichenbach und Koch in der Gestalt der Früchte den wesentlichen Charakter dieser Art legen. Tritt dem aus der Richtung der jungen Früchte entlehnten Unterscheidungsmerkmale auch der Uebelstand entgegen, dass dasselbe an ein bestimmtes, nicht zu überschreitendes Stadium der Fruchtentwicklung gebunden sei (denn später treten die Früchte auseinander) und dass es mit Sicherheit nur an der lebenden Pflauze wahrgenommen werden kann, so wäre es doch für die specifische Echtheit des A. Störkianum entscheidend, wenn nicht zwei gewichtige Bedenken dieser Annahme im Wege ständen. Bei allen Exemplaren des A. Störkianum, welche ich bisher beobachtete, brachten nämlich die Früchte keinen reisen Samen, sondern blieben klein, schrumpf-

ten bald nach dem Verblühen zusammen und fielen ab, während die Früchte bei A. Napellus und A. variegatum, auch wenn sie in botanischen Gärten cultivirt werden, schnell anwachsen und reichlich Samen bringen. Dasselbe hat auch Koch bemerkt. (Deutschl. Fl. IV. pag. 75-6). Zweitens sah ich diese Pflanze nur in Zier- und Bauerngärten, niemals aber in der freien Natur und das einzige getrocknete erkennbar echte Exemplar eines A. Störkianum, das mir vorgekommen ist, und das sich im k. k. Museum befindet, ist ebenfalls als ein cultivirtes bezeichnet. Nach diesen Daten glaube ich keinen gewagten Schluss zu ziehen, wenn ich behaupte, A. Störkianum, welches übrigens in der Tracht dem A. variegatum L. ganz gleichsieht, in Gärten auch unter dem Namen A. variegatum Hortorum cursirt, sei keine echte Art im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, sondern entweder ein hybrides Erzeugniss oder eine durch die Cultur entstandene Gartenpflanze unbekannten Ursprunges oder eine Spielart des A. variegatum L., deren Früchte durch eine regelmässig wiederkehrende Missbildung sich einwärts krümmen und fehlschlagen, und welche in Gärten seit undenklichen Zeiten durch Wurzelzertheilung fortgepflanzt wird. Vulgatissima species hortensis sagt Reichenbach in der Fl. germ. pag. 740, doch gibt er diese Pflanze auch an vielen Orten wild an. Wenn aber diess auch in Oesterreich der Fall sein sollte, was möglich ist, so wäre diess nur ein Beweis, dass die oben bemerkte Missbildung der Früchte nicht bloss in Gärten, sondern auch in der freien Natur vor sich gehe.

Die zweite Frage ist, ob es richtig sei, dass Störk mit derjenigen Pflanze, welche Reichenbach nach ihm benannt hat, und welche hier meines Wissens nur in Gärten vorkommt, seine medicinischen Versuche angestellt habe. Natürlich suchte man diese Frage zuerst aus Störk's eigenem Werke: Libellus quo monstretur Stramonium; Hyoscyamum et Aconitum esse remedia salutifera, Vindobonae 1762 zu beantworten, und zwar mit so grösserem Rechte, als Störk pag. 2 folgendes bemerkt: Additur huic opusculo plantarum effigies, ne tam facile in colligendo errores contingant aut inutilia inter medicos foveantur litigia. Der Autor selbst erklärt also seine Abbildung für entscheidend. Die auf der Tafel 3 abgebildete, sehr gut gezeichnete Pflanze (von Störk Napettus flore coeruleo, das Eisenhütlein genannt) ist der lockeren Blüthentraube, der verlängerten ungefähr einen Zoll langen Haube, der gerade aufgerichteten Nägel der oberen Blumenblätter mit aufrechter Kapuze und der breiten Blattzipfel wegen unverkennbar A. variegatum L. oder A. Cammarum Jacq. und zwar die gewöhnliche typische Form, genau so, wie sie auf den Voralpen Oesterreichs häusig vorkommt. Früchte sind weder abgebildet, noch wird derselben im Texte auch nur mit Einem Worte erwähnt. Eben so wenig sagt Störk, ob er seinen Extract aus dem Saste wilder oder cultivirter Aconiten bereitet habe. Man kann also aus dem Werke Störk's durchaus nicht entnehmen, dass er seine Versuche mit einer cultivirten Aconden - Art, deren junge Früchte sich zusammenneigen, und die Reichenbach unter

dem Namen A. Störkianum als eine eigene Art aufgestellt hat, gemacht habe. Im Gegentheile, der Abbildung nach könnte man mit grösster Sicherheit behaupten, Störk's Pflanze sei A. variegatum L. gewesen, wenn des Autors eigene Worte nicht mit der Abbildung im geraden Widerspruche ständen und so die Sache zur vollständigsten Verwirrung brächten. Störk sagt nämlich pag. 69 wörtlich Folgendes: "A conit um alias dicitur Napettus flore coeruleo cucultato est Aconitum Linnaei foliorum taciniis linearibus superne latioribus, linea exaratis, Spec. plant p. 532." Weiter unten bezieht er sich noch auf die Flora lapponica pag. 179 und bemerkt schliesslich: "In hortis plerumque culta fuit, ut ornamento esset." Die aus Linn. Spec. pl. pag. 532 entnommene Diagnose ist aber jene von A. Napellus und nicht von A. variegatum, auch in der Fl. lapp. pag. 179 spricht Linné nur von ersterer Art. Störk's Schlussbemerkung passt dagegen wieder auf A. Störkianum, das in den Umgebungen Wiens überall in Gärten und zwar ehemals häufiger als jetzt gepflanzt wurde.

Der lange Streit der Botaniker und der Aerzte, welchen Störk durch seine Abbildung vermeiden wollte, den er aber gerade durch diese veranlasst hatte, kann also auf botanischem Wege nicht entschieden werden und es muss daher auf die Ueberlieferung der Wiener Aerzte und deren medicinisches Gutachten zurückgegangen werden. Allein aus Schroff's Abhandlung p. 129-30 und 139 ersieht man, dass schon zu Störk's Zeiten der Widerspruch der Abbildung mit dem Texte in Störk's Werke zur Sprache gekommen sei, dass Störk darüber befragt, die angeregten Zweifel nicht aufklären wollte oder konnte, sondern nur einfach behauptete, seine Pflanze sei A. Napellus L., dass endlich medicinische Gründe auch wirklich für diese letzte Art das Wort sprechen. Erwägt man den damaligen Stand der Botanik in Nieder-Oesterreich (die Versuche wurden vor dem Jahre 1762 gemacht), so ist es nicht unwahrscheinlich, dass Störk, wenigstens Anfangs, die blau blühenden Aconitum-Arten gar nicht unterschied und zu seinen Versuchen nahm, was er bekam, sei es nun A. Napellus, A. variegatum oder gar die cultivirte Pflanze, das nachherige A. Störkiannm, gewesen. Dabei kann es noch immer wahr bleiben, dass Störk vorzugsweise A. Napellus erhalten habe, weil es am häufigsten vorkommt und bekanntlich in ausgedehnten Massen die Schwaighütten der Alpen umgibt. Die von Professor Schroff gemachten Versuche haben endlich bewiesen, dass A. Napellus bei weitem die grösste, A. Storkianum die geringste Wirksamkeit besitze (p. 177-78), dass letzteres auch factisch in den Gärten Wiens gar nie in solcher Menge cultivirt worden sei, um damit den Bedarf zur Bereitung des Extractes zu decken.

Aus allem diesem glaube ich Nachstehendes folgern zu können: Acon. Störkianum ist keine Art im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, sondern wie so viele Zier- und Nutzgewächse eine Gartenpflanze zweifelhaften Ursprungs; sie ist nicht die Pflanze, welche Störk als Heilmittel in Anwendung brachte und führt daher seinen Namen ganz ungegründeter Weise.

Wenn es mich einerseits freut, dass ich auf dem Standpuncte der Botanik genau zu dem Resultate gelangt bin, zu dem Professor Schroff auf dem medicinischen Standpuncte gekommen ist, so bedauere ich andererseits, dass meine Ausicht von jener der zwei berühmtesten Autoren der deutschen Flora so sehr abweicht, allein ich berufe mich auf die Natur selbst, ihr Dom steht Allen offen, die ihn betreten wollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen</u> Gesellschaft in Wien. Frueher: <u>Verh.des Zoologisch-Botanischen</u> <u>Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"</u>

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Neilreich August

Artikel/Article: <u>Ueber Aconitm Stoerkianum. 535-540</u>